

# 0411

## ÜBER KÖSTLICHE ARBEIT UND GEISTLICHEN SCHMUCK

PREDIGT  
BERLIN

### PREDIGT ÜBER KÖSTLICHE ARBEIT UND GEISTLICHEN SCHMUCK,

**Berlin**

Haggai 2,10:

Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth.

Epheser 1,11-12:

Durch welchen wir auch (nämlich durch Jesum Christum) zum Erbteil gekommen sind, nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirkt nach dem Rat Seines Willens, auf dass wir etwas seien zum Lobe Seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hofften.

Aus der Heiligen Schrift wissen wir, dass Gott von den Menschen, besonders aber von Seinen Kindern, das erste und das Beste fordert. Er hat es nicht in das Belieben der Menschen gestellt, wie sie sich mit Ihm abfinden, sondern Er hat Vorschriften gegeben, damit keiner im Zweifel über seine Stellung zu

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9707

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Gott ist. Seinen Kindern hat Er es besonders ins Herz gegeben, Seinen Sinn zu verstehen, denn bei ihnen sollte es sich von selbst verstehen, Ihm, dem großen Gott, das erste und das Beste von allem, was wir sind und haben, zu weihen.

Kein Blindes oder Lahmes durfte Ihm geopfert werden, auch nicht etwas, was von der Ernte oder vom Einkommen übrigbleiben würde, sondern das erste davon und das Beste, wie es im Gesetz Gottes geschrieben steht. Ganz im Gegenteil von dem, wie es die ungläubige Welt macht, sie hat entweder für Gott gar nichts übrig, oder sie speist Ihn mit dem Allergeringsten und mit dem, was leicht zu entbehren ist, ab. Man sagt: Der liebe Gott braucht ja nichts, Er sieht ja, dass wir auch nicht viel übrig haben.

Geliebte, ich will nicht vom Zehnten oder vom Opfer reden, wie es vielleicht den Anschein hat, sondern von etwas ganz anderem und Höherem, von etwas wirklich Geistlichem, von etwas, was uns besonders nahe angeht.

Wir wissen, dass im Alten Bund sehr viel Vorbildliches von der Kirche, von ihrer inneren und äußeren Einrichtung und von ihrer inneren und äußeren Herrlichkeit gesagt worden ist. Wir lesen von der Stiftshütte, von ihrer wunderbaren Einrichtung und Zusam-

menstellung. Später lesen wir ähnliches vom salomonischen Tempel, der der besondere Punkt ist, den wir bei dieser Betrachtung ins Auge fassen wollen.

In 2. Mose 31 lesen wir, dass Gott den Bezaleel und Ohaliab besonders berufen und begabt hatte, beim Bau der Stiftshütte die feinste und künstlerischste Arbeit zu machen. Solche künstlerische Arbeit gab es beim salomonischen Tempel auch. Es sollte da etwas Künstlerisches, etwas Außergewöhnliches geschaffen werden, etwas, was seinesgleichen sonst auf Erden nicht haben sollte. Dieses Außergewöhnliche sollte das Heiligtum Gottes sein. In ihm wollte Er wohnen und sich offenbaren. Das sollte der Ort sein, wo Friede und Segen, Freude und Seligkeit zur Erquickung der Anbeter des großen Gottes wohnen sollten.

Wenn wir nun von jener mosaischen und salomonischen Zeit aus hinüber schauen in die Zeit der Vollendung und Offenbarung der Worte Gottes, wie sie uns in den letzten Kapiteln der Offenbarung Johannes gezeigt werden, sehen wir im Geiste etwas Köstliches, Schönes und Unvergleichliches, wie es hätte kein Mensch je erdenken können. Denn wir sehen den Plan Gottes ausgeführt. Das neue Jerusalem steht in seiner himmlischen und ewigen Pracht da als das größte Wunder der Schöpfung Gottes. Da ist nichts Gewöhnliches und Alltägliches zu finden, son-

dern nur Außergewöhnliches, Wunderbares und Majestätisches. Wo diese Herrlichkeit herkommt, und wie sie dahin kommt, um ein Schauplatz der Herrlichkeit Gottes zu sein, das wollen wir uns zu erklären suchen, um daran zu lernen, wie wir zu alledem stehen und inwieweit diese Dinge mit unserer Stellung verwandt sind.

Wir wissen, die Kirche ist die Gemeinschaft der Heiligen, der Leib Christi. Sie ist auch die geheimnisvolle Werkstatt Gottes auf Erden, in der Er weise Baumeister verordnet hat. Sie hat Er mit Weisheit und Verstand ausgerüstet, gleich wie jenen Bezaleel und Ohaliab, damit sie die Kirche im Sinne und nach dem Plane Gottes erbauen und vollenden. Denn endlich soll in Erscheinung treten, was in der Offenbarung Johannes gesehen und gezeigt wird. Weil aber die vollendete Kirche so etwas Besonderes und überaus Herrliches sein wird, darum ist auch so mancherlei Arbeit der Diener Gottes, die Er dazu begabt und ausrüstet, nötig.

Gott will neben der gewöhnlichen Arbeit auch die künstlerische Arbeit haben, und wenn Er Menschen findet, die dafür einen besonderen Sinn haben, dann ist es Ihm gewiss angenehm, und Er stellt sie in Seinen Dienst.

Wenn wir diese Sache in Beziehung zum Natürlichen betrachten, so hat die Kirche in der mittelalterlichen Zeit, was das Äußerliche betrifft, Großes geleistet. Ja auch selbst etwas Prophetisches bringt sie hervor, denn von Hause aus war ja die Kirche gar nicht dazu angelegt, in dieser Welt mit ihrer äußerlichen Pracht alles andere zu überragen. In den himmelanstrebenden Domen liegt ein zukünftiger Gedanke ausgedrückt. Besonders aber in der inneren und äußerlichen Pracht und Ausstattung, wo man wirklich das Beste und Schönste, was man erreichen und haben konnte, für die Kirchenbauten hergab und opferte. Nichts war zu teuer und nichts zu gut. Darin ist die Wahrheit ausgedrückt, dass Gott das Beste gehört und der Gebrauch für Ihn die beste Anwendung findet, ja, dass Er gerade das Beste und Schönste erwartet. Das alles deutet darauf hin, dass Gott das beste Material, was Er nur unter den Menschen findet, zu Seinem ewigen Heiligtum verwenden will, und dass all dieses Material durch Seine beauftragten Werkmeister künstlerisch und fein bearbeitet und zubereitet werden soll, damit es zu seiner Zeit herrlich erscheine.

Die Arbeit des HErrn an den Seinen, die Er sich auserwählt, kann in dieser Welt doch immer nur eine verborgenen Arbeit sein, ähnlich so, als wenn in der Welt irgendein Kunstwerk oder Denkmal für eine Na-

tion errichtet werden soll. Da hört man wohl das Arbeiten, und man weiß, dass gearbeitet wird, aber man sieht nichts, denn das Werdende ist verhüllt und den Blicken der Menschen bis zur Stunde der feierlichen Einweihung verborgen. Dann aber wird der Gegenstand enthüllt, damit er bestaunt und bewundert werden kann.

Geradeso macht es Gott auch. Alle Arbeit an Seinen Auserwählten ist eine verborgene, gewirkt durch Seinen Heiligen Geist und durch die Diener der Kirche unter der Leitung der Apostel des Herrn, und das ist eine außergewöhnliche Arbeit.

Wir sind Auserwählte des HErrn, so nennt Er uns. Er hat uns vor vielen anderen auserwählt und berufen, davon sind wir im Herzen überzeugt. Was aber auserwählt ist, ist auch etwas Besonderes, etwas Köstliches, etwas Außergewöhnliches, oder soll es — und wird es auch — noch werden.

Die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems soll etwas Köstliches sein, und wir sind belehrt worden, dass wir Bestandteil dieser ewigen Stadt sein sollen, und dass diese Stadt Gottes aus lebendigen Menschen besteht, welche hier in dieser Welt dazu zubereitet und bearbeitet worden sind.

Da ist nichts mehr, was unecht oder nur Schein ist, sondern die reine Wirklichkeit zeigt sich dort. Da ist nichts, was das Auge beleidigt, sondern trotz der Mannigfaltigkeit ist lauter Ebenmaß.

Im salomonischen Tempel waren viele Sachen übergoldet, hier aber wird das nicht so sein, hier muss geistlicherweise alles aus lauterem gediegenen Golde sein. Alles durchsichtig und klar und ohne Flecken und Fehler, wie es in der Offenbarung beschrieben wird.

Wann aber kommt der Mensch wohl *dahin*, dass er durch und durch echt, lauter und durchsichtig wie Kristall ist? Wer ist ehrlich genug, seine Fehler zu erkennen?

Für das Allerheiligste Gottes in der zukünftigen Welt ist es selbst mit dem Echten und Wahren noch nicht genug, sondern auch besondere künstlerische Arbeit wird da gesehen werden. Gott liebt nicht allein das *Gute*, sondern auch das *Schöne*, das sehen wir an Seiner ganzen herrlichen großen Schöpfung, die nicht nur gut, sondern herrlich und schön ist, so, wie sie Ihm kein Künstler nachmachen kann, was ja auch verkannt wird.

Was die zukünftige Herrlichkeit der Kirche betrifft, so wird der HErr gewiss nicht hinter den Herrlichkeiten und der Kunst der Menschen zurückbleiben. Er wird etwas Herrliches schaffen, herrlicher als alles, was die ganze Schöpfung bis jetzt bietet, hinter der die Kunst der Menschen unendlich weit zurückbleiben muss. Es wird etwas ganz *Köstliches* werden, was noch keine Auge gesehen hat und in keines Menschen Sinn gekommen ist. Die Himmel werden darüber staunen, wenn es offenbar werden wird.

Zur kostbaren Arbeit des HErrn gehört natürlich auch Muße und Ruhe, in Aufregung und Eile lässt sich so etwas nicht machen. Diese hat der HErr uns jetzt in diesen Jahren genießen lassen - ausgenommen von einigen Anfeindungen und Schwierigkeiten, die wir haben durchmachen müssen, die aber gegen die große Trübsal nach uns kaum zu rechnen sind.

In jener Zeit der großen Ernte, in jener so schrecklichen Zeit wird wohl kaum eine köstliche und künstlerische Arbeit in diesem Sinn gemacht werden können, weil es eine Zeit der Unruhe und der Zerstörung ist. Dann muss die Arbeit an Gottes Kindern rasch und in Eile gehen, dann wird keine stille Mußezeit wie jetzt sein, sondern lauter Hast und große Schwierigkeiten. Das feste und treue Bekenntnis zu

Jesu wird schon hinreichen, um unter die große Schar der Sieger des HErrn gerechnet zu werden.

Bei den Erstlingen soll es sich nicht nur um eine Schar handeln, die ein gewisses Maß der Frömmigkeit besitzt oder gewisse Übungen und Fertigkeiten in den Geboten Gottes zu wandeln, sondern es handelt sich wirklich um mehr. Erstlinge sind nicht darum allein Erstlinge, weil sie zuerst vor allen anderen vollendet werden sollen, sondern auch, weil sie in der Hand Gottes auf besondere Art und Weise zubereitet wurden, und weil Er sie sich zu ganz besonderen Zwecken zubereitet. Auch sollen sie, weil sie eben dem HErrn am nächsten stehen, vor allen anderen in der zukünftigen Welt hervorleuchten.

Ein Erstling ist eben etwas Außergewöhnliches, er ist nicht immer nur der erste, sondern meistens der Beste, der Bedeutenste und der Schönste.

Nun sind wir aber doch von Natur alle unbedeutend und wohl durch die Sünde recht hässlich und entstellt, so dass Gott an uns kein Gefallen haben kann, und dass Er uns in Seinem Himmel so nicht gebrauchen kann. Er, der heilige Gott will aber aus uns solche machen, durch die Er sich verherrlichen kann, mit denen Er Seinen Himmel zieren und an denen Er sich ewig erfreuen will.

Das ist es, was wir im Auge haben sollen, wenn wir alle Seine Arbeit an uns verstehen wollen. Wir sollen auch das Allerunerklärlichste über uns ergehen lassen in dem Bewusstsein, dass Gott wohl weiß, warum Er gerade so und nicht anders mit uns verfährt.

Künstlerische Arbeit wird oft mit dem allereinfachsten Werkzeug gemacht. Wenn der Meister ein Künstler ist, so ist das oft an seinem Werkzeug nicht zu erkennen, denn nicht das Werkzeug macht das Werk, sondern der Meister. Mit dem einfachsten Werkzeug in geübter Hand wird oft Großes und Erstaunliches geleistet. Ähnlich ist es auch bei Gott, Er, der große Werkmeister, der allein nur das Herrlichste und Künstlerischste schaffen kann, bedient sich einfacher Menschen als Seiner Werkzeuge, womit und durch die Er an seinem Heiligtum arbeitet.

Wenn in Gold gearbeitet wird, nimmt man kein goldenes Werkzeug dazu, sondern irgendein gewöhnliches von Stahl und Eisen. Daraus ist es zu erklären — wenn von den Dienern des HErrn gesagt wird, dass sie entweder hart oder weich oder so und so sind —, warum es so ist. Man sieht es oft als Fehler an, obwohl wir doch wissen sollten, dass der HErr, der große Werkmeister, nur die Werkzeuge nimmt, mit denen Er gerade segensreich an uns arbeiten will und wozu irgendein anderes Werkzeug gar nicht zu gebrauchen

wäre. Die Auswahl der Werkzeuge des HErrn mag uns manchmal wunderlich erscheinen, aber auch von ihnen heißt es: Was *nichts* ist, *das* hat Gott erwählt, und die etwas sind, die macht Er zuschanden. Der HErr hat eben eine andere Art und Weise als die Menschen, und doch ist es auch wieder ähnlich so wie bei natürlicher Arbeit. Der Goldschmied hämmert nicht mit einem goldenen Hammer, sondern mit einem Hammer aus ganz gewöhnlichem Metall,, aus gehärtetem Eisen und Stahl. Auch werden Edelsteine nicht mit goldenen Werkzeugen bearbeitet und brauchbar gemacht, sondern sie werden mit harten Steinen geschliffen, so dass die Funken fliegen. Das, was hart ist, muss — wenn etwas daraus werden soll — mit noch härterem bearbeitet werden.

Ein Mensch, der sich einbildet, dass er von Natur gar nicht so schlecht ist, wird nur sehr schwer verstehen lernen, wenn Gott ihn ernstlich in die Hand nimmt. Wenn jemand noch aufrichtig und gut ist, so will ihn Gott doch noch besser und edler machen. Ohne Schmerzen und Schwierigkeiten geht es aber nicht, und wohl dem, der stillehalten kann.

Es mag wahr sein, dass es uns im innersten Herzen empört und zuwider ist, wenn irgendein Diener des HErrn auf seine ihm eigentümliche Art mit uns verkehrt oder an uns arbeitet. Aber doch hat der HErr

gerade sie um ihrer Eigentümlichkeiten willen zu Seinen Werkzeugen gemacht. Wir machen oft die Erfahrung, dass, wenn jemand, der recht weichherzig ist, von einem Diener etwas hart angededet wird, ihn das empfindlich berührt, und wenn im Gegenteil jemand, der mehr harter Natur ist, von einem Diener so recht weich und sanft angededet wird, das ihm auch nicht entspricht, das imponiert ihm nicht genug. Es gibt einige, die mögen immer was Derbes haben, und es gibt andere, die mögen nur das Sanfte und Angenehme hören. Aber wenn die verschiedenen Wünsche stets erfüllt würden, so würde nichts aus ihnen, sie blieben eben wie sie wären, und wir wissen, dass wir nicht so bleiben können, wie wir sind. Auf Stein gehört Eisen und Stahl, das geht nicht anders. Die Herzen sind oft hart wie Stein, und das Wort Gottes ist wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt. So lesen wir es in der Schrift, und so ist es auch.

Doch diese Art und Weise ist immer noch erst die gewöhnliche Arbeit, die Gott an uns verrichten muss und womit Er an allen Menschen arbeitet, damit sie sich von ganzem Herzen zu Ihm bekehren. Ein also bekehrter Mensch ist aber noch lange nicht das, was er sein soll. Das „zu Gott bekehren“ ist erst der Anfang, der Beginn eines neuen Lebens, da fängt die eigentliche Arbeit Gottes erst an. Bei einem bekehrten Menschen ist erst die Möglichkeit vorhanden, dass er

in der Hand Gottes stillehält, um etwas aus sich machen zu lassen. Dies festzuhalten — das *Stillehalten* — ist sehr wichtig, wichtiger als viele es denken.

Wenn jemand zum Glauben an Gottes Werk gekommen ist, hat er eigentlich erst die Werkstatt Gottes betreten. Gott mag sich viel Mühe gegeben haben, ihn zu überzeugen und hierher zu führen, aber, die eigentliche Arbeit beginnt hier erst. So ähnlich ist es, wenn z. B. in dieser Stadt irgendein bedeutungsvolles Denkmal errichtet werden soll. Es wird dazu aus irgendeinem fernen Lande, aus einem Felsengebirge, ein oder mehrere Steinblöcke mit viel Mühe und Arbeit herausgebrochen und unter großen Schwierigkeiten hierher gebracht. Dann erst beginnt die Arbeit.

So ähnlich muss Gott mit uns in der Gemeinde verfahren, in welcher wir zubereitet werden. Oder, wenn wir von Gold und Silber sprechen, dessen geistliche Eigenschaften ja an uns gefunden werden sollen: Wieviel Mühe macht es, das Silber, das in der Erde gefunden wird, in den Zustand zu bringen, dass es brauchbar ist, um Münzen oder Gefäße daraus zu machen. Oder das Gold, welches doch auch mühsam gefunden wird, wie muss das geläutert werden, um irgend etwas daraus zu machen. Die Schrift sagt auch: Wir sollen sein wie geläutertes Gold und Silber. Ja, wir sollen sogar noch mehr sein, denn ein Gold-

klumpen, so wertvoll er immerhin ist, er ist doch nur ein Goldklumpen, woran der Geizige sich recht erquicken kann, aber geistlicherweise ist Gott damit noch nicht zufrieden.

Es kann ein Mensch ehrlich wie Gold sein, und doch kann er in vielen Dingen unbrauchbar sein. Wer geizig ist und einen gewöhnlichen Charakter hat, dem mag ein Klumpen Gold genügen, aber wer das Schöne liebt, der geht zu einem Künstler und lässt sich daraus künstlerische Gefäße machen, und damit beginnt erst die Arbeit, woran sich Auge und Herz erquicken sollen.

Geliebte, das ist im Leben der Kinder Gottes — und besonders bei den auserwählten Erstlingen — ganz ähnlich, und das gibt uns Ursache, darüber nachzudenken. Bei keinem unter uns wird es in dieser Welt offenbar werden, wozu Gott uns in der zukünftigen Stellung gebrauchen will. Wohl wissen wir, dass Gott etwas Großes mit uns vorhat, dass wir mit dem HErrn in Seiner Herrlichkeit offenbar werden sollen, aber wie die Stelle jedes einzelnen sein wird, ist uns allen noch ein Geheimnis. Gott allein, der große Werkmeister, in dessen Hand wir uns befinden, weiß das.

Gott will zum Lobe Seiner Herrlichkeit aus uns etwas machen. Durch uns soll Seine Herrlichkeit offenbar und gepriesen werden, ähnlich wie man im gewöhnlichen Leben sagt: Das Werk lobt den Meister. An der Gemeinde soll sich die wunderbare Weisheit Gottes kundtun. Selbst die heiligen Engel gelüstet es, an der Gemeinde die Weisheit Gottes zu schauen, hineinzublicken in die geheimnisvolle Werkstatt, wo so wunderbare Dinge geschehen, in der Gott im Verborgenen arbeitet, unbegreiflich für den natürlichen Menschen und unbegreiflich für Gottes Kinder.

Der HErr hat in der Kirche Seine Ämter gesetzt, damit Seine Heiligen zugerichtet und vollendet werden. Nicht nur sollen wir heilig werden, sondern als die Heiligen sollen wir vollendet werden. Also nicht in einem gewissen Maße von Heiligkeit besteht die Vollendung, sondern die Vollendung besteht und wird gefördert durch das Stillehalten in der Hand des HErrn, im Gehorsam des Glaubens in allen Dingen. Als Beispiel dient Abraham. Er war ein Mensch, an dem Gott Gefallen hatte, und das ist doch eigentlich mit das Größte, wenn Gott an einem Menschen Gefallen hat, darum segnete ihn Gott und gab ihm Verheißungen. Er schenkte ihm im Alter noch einen Sohn und machte mit ihm einen Bund. Ist das nicht alles etwas überaus Großes? War Abraham da nicht der glücklichste Mensch auf Erden, Gott zu seinem

Freunde zu haben? Gewiss freute sich Gott über ihn, aber Er tat noch etwas, was Abraham gewiss nicht zu begreifen vermochte. Gott stellte sich zu ihm in einen gewissen scheinbaren Widerspruch. Isaak, den Gott dem Abraham durch Verheißung geschenkt hatte, sollte Abraham nun wieder hingeben, er sollte ihn schlachten und opfern. Nun, war das nicht furchtbar? Der Vater sollte seinen einzigen Sohn opfern? Das ging über die gewöhnlichen Wege Gottes hinaus, das war etwas Neues und Unverständliches und allen Gefühlen Widerstrebendes. Das war so ein Stück Arbeit an Abraham, die wohl noch in alle Ewigkeit bewundert werden wird. Dadurch erlangte er aber eine innere geistliche Vollendung, die noch allen Erstlingen zum Vorbilde dient.

Das ist eine Andeutung von der verborgenen inneren Arbeit auch an den Erstlingen, und wer wüsste nicht etwas von Dingen zu sagen, die hart an das innerste Leben gehen, wenn Gott in einen scheinbaren Widerspruch zu Seinen gegebenen Verheißungen tritt, wie Er scheinbar das wieder zurücknimmt, was Er gegeben hat?

Wie einst dem Abraham in hohem Alter, so hat der Herr der Kirche Apostel zur Erbauung und Vollendung der Heiligen gegeben. Und nun nimmt Er sie wieder weg. Sie waren sozusagen der Sohn des

Trostes in ihrem Alter. Dieser Trost und diese starke Stütze ist nun wieder weg, was fürwahr keine kleine Prüfung ist. Wer erkannt hat, wie unentbehrlich Apostel für die Kirche und für ihre Vollendung sind, muss sich doch fragen: Ist das die Verheißung? Wir hatten gehofft und geglaubt, dass endlich die Zeit der Errettung gekommen sei, und nun scheint das ganz anders zu kommen.

Geliebte, das ist eine Lage, in die Gott uns gebracht hat, von der wir vorher keine Ahnung haben konnten, die aber für uns eine der wichtigsten Lagen ist und in der es offenbar werden muss, wie unser Glaube beschaffen ist. Und während wir nun innerlich geläutert werden, um wie reines Gold erfunden zu werden, welches durch nichts getrübt werden kann — und wenn es auch der reine Widerspruch dessen wäre, was wir bis dahin gehofft und erwartet haben — wirkt und schafft Gott durch Seinen Heiligen Geist an uns, um dennoch das aus uns zu machen, was Er sich vorgenommen hat. An jedem einzelnen in unseren innersten Herzen arbeitet Er durch Seine besondere Führung und Leitung, um uns herrlich zu machen.

Wir sollen eine innere Herrlichkeit erlangen, die zu Seiner Zeit offenbar werden soll. In der Heiligen Schrift ist von solcher Herrlichkeit oft die Rede. Von

der Herrlichkeit derer, die mit dem HErrn offenbar werden sollen. In den Psalmen, wo die Braut des Lammes beschrieben wird, wird von ihr gesagt: „In buntgestickten Kleidern führt man sie zum Könige und von gewirktem Golde ist ihr Gewand, und herrlich ist des Königs Tochter inwendig!“

In der Offenbarung lesen wir von weißen Kleidern, womit die Bekenner Jesu angetan werden. Das bedeutet die Reinheit und Heiligkeit. Ohne dieses reine weiße Gewand wird keiner vor dem HErrn bestehen, wie es auch im Gleichnis von dem großen Abendmahl gesagt wird. Jeder Getaufte soll die Gerechtigkeit Jesu anziehen wie ein Gewand, und dafür haben wir zeitlebens zu sorgen.

Doch in der Offenbarung, wo uns die heilige Stadt in ihrer himmlischen Pracht und Vollendung gezeigt wird, sehen wir noch mehr. Wir sehen lauter köstliche und edle Dinge, die kaum zu beschreiben sind. Da ist alles aus lebendigen Steinen erbaut. Aber die köstlichen Perlen und die Edelsteine werden erst köstlich und wertvoll durch die geübte Hand des Künstlers. Durch die feine und mühsame Arbeit, die Gott oft nur im Verborgenen, in Seiner Werkstatt des Herzens vollbringt, wo auch das leiseste Wehen des Heiligen Geistes eine fruchtbare Wirkung hervorbringen soll.

Diese innere verborgene Arbeit an uns ist gerade die wichtigste, denn wenn es drinnen nicht klar ist, die äußere Politur hat keine Bedeutung vor dem HErrn. Alles Äußere ist überhaupt nicht die Arbeit des HErrn, sondern es ist eigene Bemühung. Um durchscheinend wie Kristall zu werden, muss das Inwendige klar und rein sein, und das kann nur durch die völlige Hingabe in die Hand des HErrn, durch das Stillehalten in der Hand des großen Meisters —der durch wunderbare Führungen, durch Leiden und Trübsal etwas Herrliches aus uns machen will - erreicht werden. So erklärt es sich auch wie es in Jes. 54,11-12 heißt: „Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose, siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen und deine Gründe mit Saphiren legen, und deine Fenster aus Kristallen machen und deine Tore von Rubinen.“ Ja, bei dieser wunderbaren Arbeit in der Hand des HErrn kann uns manchmal recht elend und jämmerlich zumute sein! Da kann man mut- und trostlos dabei werden und dabei zittern und zagen! Wenn Gott es uns nicht selber ins Herz geben würde, dass Er alles wohl machen wird, wir würden es nicht aushalten. Die innere Arbeit ist eben die bedeutendste an uns, und wie wir inwendig vollendet werden, so werden wir einst auch äußerlich erscheinen.

Von diesem Schmuck redet auch der Apostel Petrus in seinem ersten Brief. (3,3) Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein, sondern der verborgene Mensch des Herzens mit sanftem und stillem Geist, *das ist köstlich vor Gott*. Das ist ein heiliger Schmuck, das ist die Herrlichkeit des HErrn *in uns*. Geliebte, so sollen die Erstlinge des HErrn beschaffen sein, so will Er uns haben, so sollen wir werden.

Wenn in der Offenbarung Johannes die Herrlichkeit Jerusalems beschrieben wird, dann ist das für uns ein Spiegel, in dem wir unser Inwendiges beschauen und prüfen können, ob es dem entspricht. Dieses Jerusalem vom Himmel ist die ewige Stadt Gottes. Etwas Gemeines oder Gewöhnliches und Alltägliches wird darin nicht gefunden werden, sondern nur was außergewöhnlich herrlich und köstlich ist.

Das ist eine Sache zum ernstesten Nachdenken, ob wir mit dem Gewöhnlichen schon zufrieden sind. Gott ist damit nicht zufrieden. Seine Umgebung ist lauter Herrlichkeit. Er stieg zuvor in unsere Niedrigkeit herab, aber nur darum, um uns zu sich in Seine Herrlichkeit emporzuheben, aber nicht so, wie wir gerade sind, sondern erst will Er uns herrlich zubereiten, damit wir zu Seiner Herrlichkeit würdig sind.

Ist denn die ganze Schöpfung Gottes nicht schon herrlich genug? Gewiss. Aber die Kirche, besonders was Er sich in Seinen Erstlingen bereitet, soll das Herrlichste sein, so herrlich, dass alle Geschöpfe Gottes darüber staunen werden.

Im Himmel selbst hat Gott noch einen leeren Raum, den Er bereitet hat, damit die Erstlinge ihn einnehmen sollen, wie der HErr selbst gesagt hat: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, auf dass ihr seid, wo ich bin.“

Geliebte, möchten wir das Werk Gottes, das Er unter uns tut, in diesem Sinn auffassen und verstehen. Es ist etwas Großes. Möchte jeder einzelne es verstehen, wenn Gott in diesem Sinne an uns arbeitet, und möchten wir immer auf die Vollendung hinschauen, auf die Offenbarung des HErrn in Seinen Erstlingen. Wie unaussprechlich herrlich wird es dann sein.

Jetzt erkennen wir den Plan Gottes höchstens stückweise, dann aber, wenn wir vollendet sind, werden wir alles erkennen. Dann erst werden wir Seine Arbeit an uns verstehen. Das aber sollen wir schon immer und in jedem Falle wissen, dass Gott etwas Großes mit uns vorhat, und dass Sein Werk an uns gepriesen werden wird in alle Ewigkeit.

Wenn der HErr durch Seine Diener, oder durch Seinen Geist an uns arbeitet, so lasst uns das nicht missverstehen. Wenn wir manches nicht begreifen können, so lasst uns wenigstens stillehalten, denn das ist immer das beste, was wir tun können, weil dadurch Gottes Werk an und in uns gefördert wird und Er aus uns machen kann, was Er machen will. Lasst uns immer sagen: HErr, bereite *Du* mich, so werde ich bereitet. Las mich wohlgeraten als ein Werk Deiner Hand, damit um Deines Wortes willen Dein Name in alle Ewigkeit gepriesen werde und damit wir etwas zum Lobe Deiner Herrlichkeit seien.

Wenn Gott im Himmel sich über einen Sünder, der Buße tut, freut, wieviel mehr wird Er sich freuen, wenn vormals sündige Menschen vor Ihm in der Klarheit Jesu Christi erscheinen, in der Herrlichkeit der Braut des Lammes. Und auch wir werden uns vor Ihm mit ewiger Freude freuen.